Nr. 59. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 11. März.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

gewann gestern die Debatte über das Fleischbeschaugesetz eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß die verbündeten Regierungen, vertreten durch den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe und den Staatssekretär Grafen Posadowsky, zu den Beschlüssen der Kommission Stellung nahmen. Nach einer Rede des Abg. Pachnicke, der mit der Frage schloß, warum Graf Bülow nicht anwesend sei, um die Rücksichten der auswärtigen Beziehungen gegenüber den Kommissionsvorschlägen wahrzunehmen, und nach einer Gegenrede des Grafen Kanitz, der die Bedeutung des vorgeschlagenen Fleischeinfuhrverbots für den amerikanischen Import abzuschwächen suchte, nahm Graf Posadowsky das Wort. Graf Bülow, bemerkte er dem Abg. Pachnicke, sei deshalb nicht anwesend, weil es sich um einen Akt der autonomen Gesetzgebung Deutschlands handle, das Herr in seinem eigenen Hause sei, um ein lediglich hygienisches Gesetz ohne wirthschaftspolitische Zwecke. Mit Bedauern müsse er feststellen, daß einige Redner so gesprochen haben, als stände nicht ein Gesetz zum Schutze der Volksgesundheit, sondern eine Position des neuen Zolltarifs zur Verhandlung. So sei gesagt worden, die deutsche Landwirthschaft wäre im Stande, den deutschen Fleischbedarf zu decken, darum müsse das ausländische Fleisch ferngehalten werden. Dafür aber sei dieses Gesetz nicht Sedes materiae. Voraussetzung eines prohibitiven Gesetzes wäre der Nachweis, daß das fernzuhaltende ausländische Produkt einerseits entbehrlich, andererseits der Volksgesundheit nachtheilig sei. Wenn aber zuzugeben sei, daß Deutschland seinen Fleischbedarf selbst zu decken wohl im Stande wäre, so sei doch zur Zeit der Import noch nothwendig; und was die hygienische Seite der Frage anlange, so werde durch die sachverständige Untersuchung an der Grenze eine nicht zu unterschätzende Sicherung herbeigeführt. Allerdings seien die Kommissionsvorschläge in einer Weise bekämpft worden, die das nationale Selbstgefühl auf ein sehr niedriges Maß herabsetze, so daß die Gegner jener Vorschläge sagen könnten: Gott schütze uns vor unseren Freunden! Das könne aber die berechtigten Bedenken nicht entkräften. Das Haus möge daher im Hinblick auf die schweren Bedenken, die gegen die Kommissionsvorlage an maßgebenden Stellen vorliegen, die Regierungsvorlage wieder herstellen. Die mit geradezu elementarer Kraft hervortretende landwirthschaftliche Bewegung sei nicht grundlos, und man werde mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Landwirthschaft aus politischen wie aus wirthschaftlichen Gründen beim Abschluß der neuen Handelsverträge ernstlich zu prüfen haben, wie den landwirthschaftlichen Beschwerden ohne Benachtheiligung anderer Erwerbsstände Genüge geschehen könne. Die Landwirthschaft möge aber bedenken, daß sie, um die Erfüllung ihrer Wünsche zu erreichen, der Unterstützung seitens der Industrie bedürfe. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Freiherr von Wangenheim glaubte dieser Mahnung entgegenhalten zu können, daß auch die Industrie ein Interesse an der Mitwirkung der Landwirthschaft habe, und er fügte hinzu, es sei die Stimmung in landwirthschaftlichen Kreisen: werden wir wieder über den Löffel barbirt, wollen wir auch der Industrie nichts gewähren. Die Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse seitens der verbündeten Regierungen suchte er in Gegensatz zu den im Jahre 1898 im Abgeordnetenhause von der preußischen Regierung abgegebenen bezüglichen Erklärungen zu setzen. Dies veranlaßte den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, das Wort zu der Feststellung zu nehmen, daß seine damalige Erklärung durch die Vorlage des Entwurfs vollständig erfüllt sei. Die Kommission selbst habe durch die Ausnahme für Speck und Schmalz anerkannt, daß man ausländische Fleischwaaren mit inländischen nicht in allen Fällen ganz gleich behandeln kann. Der Hamburgische Vertreter, Senator Dr. Burchard, legte in längeren Ausführungen den bekannten hanseatischen Standpunkt dar. Bemerkenswerth war namentlich einer Bemerkung des Freiherrn von Wangenheim gegenüber die kategorische Erklärung, daß die Vertreter der Hansestädte begeisterte Anhänger der Flottenvorlage seien und es bleiben würden, was auch hier oder in anderen Fällen beschlossen werden möge. Als zweiter nationalliberaler Redner sprach der Abg. Paasche, der eine Kompromißgruppe vertrat. Dieser Theil der Partei will die Bestimmung des Zeitpunkts für das Inkrafttreten des Einfuhrverbots beseitigen und von diesem Verbot das Pökelfleisch ausnehmen. Die Kommissionsbeschlüsse wurden, nachdem man die Debatte gegen die Stimmen der äußersten Linken geschlossen hatte, mit großer Mehrheit — 168 gegen 99 Stimmen — angenommen. Eine Minorität der nationalliberalen Partei, auch einzelne Zentrumsmitglieder stimmten dagegen. Die Berathung der übrigen Theile des Gesetzes wurde auf heute vertagt.

Im Abgeordnetenhaus

kam gestern der „Fall Weingart" zur Sprache. Abg. Dr. Virchow — auf der Tribüne sehr schwer verständlich — bezeichnete die Absetzung dieses Geistlichen als eine Terrorisirung der Gemeinde. Der Herr Kultusminister erwiderte, daß ein rechtskräftiges Erkenntniß einer schon nach hannoverschem Landesgesetz zur selbstständigen Entscheidung in letzter Instanz befugten Kirchenbehörde vorliege und zwar in einer Glaubenssache. Er müsse es daher ablehnen, sich auf die Materie näher einzulassen. Das ihm vorgelegte Gnadengesuch habe nicht befürwortet werden können, weil eine landesherrliche Entscheidung in dieser Hinsicht schwere Gegensätze hervorzurufen geeignet wäre. Das gleichfalls beantragte Ausscheiden von Osnabrück aus der hannoverschen Landeskirche sei nur im Wege der Gesetzgebung möglich, dieser Weg könne aber nicht beschritten werden wegen vorübergehender Unzufriedenheit der Gemeinde mit ihrem Kirchenregiment. An diese Erklärung des Herrn Ministers knüpfte sich eine längere Debatte, in welche die Abgeordneten Dr. Stockmann, Dr. Barth, Schall, Hackenberg und Wamhoff eingriffen. Während der erstgenannte Abgeordnete aus prinzipiellen Gründen ablehnte, auf die eine innere Angelegenheit der evangelischen Kirche betreffende Frage einzugehen, erklärten die Abgg. Hackenberg und Schall zwar gleichfalls auf diesem prinzipiellen Standpunkte zu stehen, konnten sich aber doch nicht enthalten, Schall für die Erklärung des Kultusministers einzutreten, Hackenberg aber dieselbe als wenig ersprießlich für die evangelische Kirche zu bezeichnen. Im weiteren Verlauf der Berathung empfahl Abg. Dr. Beumer die Beseitigung der Zwischenprüfung zur Erlangung der Befähigung für den Einjährigendienst, oder wenigstens Erhebungen über die Wirkungen jener Prüfung, worauf Ministerialdirektor Dr. Althof erklärte, daß die Unterrichtsverwaltung bereits in eine Prüfung dieser Frage eingetreten sei, deren Akten demnächst spruchreif sein dürften. Beim Kap. „Universitäten" forderte Dr. Böttinger eine intensivere Pflege der Chemie, Abg. Krawinkel erweiterte Fürsorge für die neusprachlichen Lehrfächer; andere Wünsche bezogen sich auf die Vermehrung der Kollegien über Verwaltungsrecht, landwirthschaftliche Kollegien ꝛc. Ministerialdirektor Dr. Althof wies nach, daß auf allen diesen Gebieten gerade in dem nächstjährigen Etat vermehrte Fürsorge getroffen sei und erklärte zugleich, daß sowohl für den Chemie-Unterricht, der für eine Industrie mit nachgerade 200 000 Arbeitern und 1/2 Milliarde Export von der größten Wichtigkeit sei, noch Weiteres zu geschehen habe, ebenso auch für den neusprachlichen Unterricht, wogegen er die Vermehrung der Kollegien für das Verwaltungsfach für minder zweckmäßig hielt.

Der deutsche Landwirthschaftsrath

nahm gestern auch Stellung zum Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz und kam zur Annahme folgender Resolution: „Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt: Der Inhalt des augenblicklich dem Reichstage zur Beschlußfassung vorliegenden Gesetzentwurfs, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in der in der zweiten Lesung der Reichstagskommission beschlossenen Fassung entspricht im Ganzen den Beschlüssen des deutschen Landwirthschaftsraths vom 20. Februar 1899 und enthält dasjenige, was das gesamte deutsche Volk als Schutz gegen die Mißstände in der Versorgung desselben mit dem nothwendigen Fleisch, und was die deutsche Landwirthschaft im Interesse der Erhaltung des Viehstandes und einer rentablen Viehzucht zu fordern berechtigt ist, wenn wir die neue Belastung auf uns nehmen, welche das Gesetz uns bringt. Der deutsche Landwirthschaftsrath richtet an den Herrn Reichskanzler sowie an den hohen Bundesrath und an den Reichstag die dringende Bitte, dem Gesetz in dieser Form zuzustimmen. Auch im Interesse des Schlächtergewerbes, dessen Existenz gefährdet ist, liegt die Annahme des Gesetzes."

In Betreff der Ergebnisse der Erhebungen über die Verfütterung des Brodgetreides wurde folgender Antrag angenommen: „1. Die vom d. L.-R. in den verschiedenen Bezirken des deutschen Reiches veranlaßten Erhebungen über den Umfang der Verfütterung von Brodgetreide an das Vieh liegen in ihren Resultaten noch nicht vollständig vor, so daß sich ein abschließendes Urtheil über die Menge des verfütterten Brodgetreides nicht feststellen läßt. Es ergiebt sich jedoch als zweifellos, daß überall in mehr oder weniger erheblichem Umfange eine Verfütterung — namentlich von Roggen — stattfindet, und zwar vorwiegend in den Viehzucht treibenden Gegenden und mehr in kleinen und mittleren als in großen Betrieben. 2. Die Ursachen sind einerseits neben der Unkenntniß der ländlichen Bevölkerung über den Futterwerth des Brodgetreides und der anderweitig zur Verfügung stehenden Futterstoffe, sowie dem Mißtrauen gegen fremde, nicht in der eigenen Wirthschaft erzeugte Futtermittel, hauptsächlich die niedrigen Marktpreise des Brodgetreides. 3. Nach übereinstimmendem Urtheile der wissenschaftlichen Gutachten, wie der praktischen Viehzüchter ist jedoch eine Verfütterung von Brodgetreide im Interesse unseres Viehstandes unter normalen Preis- und Marktverhältnissen weder nothwendig noch wirthschaftlich lohnend. 4. Es ist daher durch Belehrung in Wort und Schrift auf thunlichste Verminderung der unrationellen Brodgetreideverfütterung hinzuwirken und das Mißtrauen vieler kleiner und mittleren Landwirthe gegen andere Futterstoffe durch Erlaß eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Futtermitteln nach Möglichkeit zu beseitigen. 5. Es ist endlich der Schluß gerechtfertigt, daß bei einer nur verhältnißmäßig geringen Einschränkung der Verfütterung von Brodgetreide und falls die Bodenkultur fortschreitet, als es gegenwärtig der Fall ist, die deutsche Landwirthschaft im Stande ist, auch unter Berücksichtigung einer stetigen Bevölkerungszunahme den Bedarf an Brodgetreide für das Inland zu decken."

Der Krieg in Südafrika.

Eine zweite Ausgabe der Londoner „Times" vom Freitag enthält eine Meldung aus Poplar Grove vom 8. März, in dem der Kampf vom 7. März als „eine unrühmliche Niederlage der Buren und als ein demoralisirendes Eingeständniß ihrer Unfähigkeit, Lord Roberts Vordringen zu widerstehen," hingestellt wird. Da die Unterwerfung des Oranje-Freistaates unter England von den Burghers selbst verlangt werde (?), so sei zu erwarten, daß der dem Krieg abgeneigte Präsident Steijn (?) binnen Wochenfrist diese Unterwerfung erklären werde. Die „Times" würde in arge Verlegenheit kommen, wenn sie bei ihren Phantasien nur einen einzigen Umstand anführen müßte, der auf ein Verlangen der Freistaatburen, sich England zu unterwerfen, schließen ließe. Ebenso wenig könnte sie Aeußerungen angeben, aus denen die Geneigtheit Steijns zu einem unrühmlichen Frieden herausgelesen werden könnte. Dem Kriege abgeneigt ist Steijn nicht mehr und nicht minder wie Krüger. Beide haben nicht aus übermächtiger Kriegslust am 11. Oktober 1899 das Ultimatum an England gerichtet, sondern weil sich ihnen, nachdem die diplomatischen Verhandlungen über die den Uitlanders einzuräumenden Rechte durch die Schuld des Herrn Joseph Chamberlain ergebnißlos verlaufen waren, die Ueberzeugung aufdrängte, daß die Unabhängigkeit der Burenstaaten nur durch die Gewalt der Waffen werde behauptet werden können. Darnach ist es ganz willkürlich, Steijns Friedensliebe in einen Gegensatz zur angeblichen Kampfesfreudigkeit Krügers zu stellen. Das Verhalten der beiden Präsidenten bei dem Kampf am Mittwoch spricht vielmehr für ihre Einmüthigkeit. Auch die weitere Behauptung der „Times", daß die Buren am 7. März unrühmlich unterlagen, muß nach folgendem Bericht des „Bur. Reuter" über den Vorstoß des Lord Roberts vom 7. März bestritten werden, es wird darüber aus Osfontein gemeldet: Die aus drei Brigaden Kavallerie, zwei Brigaden berittener Infanterie und sieben berittenen Batterien bestehende Division French verließ das Lager um 7 Uhr Morgens und marschirte südöstlich. Bei Tagesanbruch befand sie sich fast gegenüber dem linken Flügel der Buren, deren Stellung aus einer Gruppe von sieben Hügeln bestand. Sobald die Umgehungsbewegung begann, eröffneten die Buren das Feuer mit einem Neunpfünder-Geschütz, richteten jedoch wenig Schaden an. Die erste britische Brigade unter dem Obersten Porter schob im Rücken des Feindes ihre Geschütze vor und brachte die Kanonen der Buren zum Schweigen. Porter setzte dann den Vorstoß längs dem Rücken des Feindes fort, der plötzlich von den östlich gelegenen Hügeln ein Gewehrfeuer eröffnete. Porter sandte nun die berittene Infanterie vor und schob auch die Kavallerie vor. Da er den Feind zu beiden Seiten hatte, schoß eine Haubitzenbatterie aus der Position des Generals Kelly-Kenny auf die Buren, so daß der Feind die westlichen Hügel räumte und Porter frei wurde, um den Feind rechts zu engagiren. **Die britischen Lanzenträger versuchten dicht an den Feind heranzukommen, wurden aber durch große hervorbrechende Truppenmassen der Buren gezwungen, sich zurückzuziehen. Nunmehr wurde von englischer Seite eine Batterie mit Truppen vorgesandt und hielt den Feind in Schach, der sich hartnäckig vertheidigte und achtzehn Pferde der Batterie tödtete.** Die englische berittene Infanterie und die britischen Geschütze trieben dann allmälig die Buren zurück, die ihr Lager in Verwirrung verließen und sich in östlicher Richtung zurückzogen, während sie vom General French und einem Theil seiner Truppen verfolgt wurden.

Eine Meldung, daß das Warrensche, etwa 10 000 Mann starke Korps Befehl erhalten hat, zu der Robertsschen Hauptarmee zu stoßen, wird in London dahin verstanden, daß kein Versuch gemacht werden soll, die Drakensberg- und Biggarsberg-Positionen der Buren von Natal her zu nehmen, sonst würde man eine Schwächung der Bullerschen Armee nicht riskirt haben. Der „Times" wird aus Lourenco Marques gemeldet, daß der Sohn des russischen Feldmarschalls Gurko dort eintraf und ihm auf seiner Weiterreise nach Pretoria in Koomati Port ein glänzender Empfang bereitet wurde.

Eine Depesche aus Pretoria meldet die **fortwährende Ausbreitung des Afrikander-Aufstandes in der Kapkolonie.**

Das Erscheinen der Präsidenten Krüger und Steijn im Lager am Modderfluß rief tiefgehende Begeisterung hervor. Die Siegeszuversicht aller Buren ist ungebrochen. Die Stellung bei Abrahamskraal wird nur gehalten, bis das schwere Geschütz aufgestellt und die Hauptstellung eingenommen ist. Tausend bisher Dienstbefreite stellten sich freiwillig. Ueberall bieten sich die Frauen zur Uebernahme des Schutzes im Innern des Landes an, während sie ihre Männer drängen, an die Grenze abzugehen. Freistaatler wie Transvaaler zeigen unerschütterliche Entschlossenheit und felsenfesten Glauben an den endlichen Sieg. Das Hauptkorps von Ladysmith blieb in Natal bei Biggarsbergen unter Louis Bothas Oberbefehl. Dewet erhielt den Oberbefehl am Modderflusse, während Joubert die Gesamtoperationen leitet.

General Buller hat einen allgemeinen Aufruf erlassen, in dem er sagt: „Zwei Heere haben während der letzten paar Monate mit glänzender Tapferkeit und ausgezeichneter Entschlossenheit gekämpft, um die Ehre ihrer Königin und ihres Landes zu retten. Die Garnison in Ladysmith hat vier Monate lang ihre Position gegen alle Angriffe mit vollständigem Erfolge erhalten und zahlreiche Entbehrungen in wahrhaft bewunderswerther Weise überstanden. Das Entsatzheer hatte sich seinen Weg durch ein unbekanntes Land, über einen reißenden Fluß und über scheinbar unübersteigbare Höhen zu erkämpfen — angesichts eines glänzend vorbereiteten, wohlbewaffneten und unternehmenden Feindes. Unentwegten Amtes hat das Heer stets sein Ziel verfolgt und ein glorreiches Blatt zur Geschichte des britischen Reiches zugefügt. Ladysmith ist erfolgreich gehalten und dann entsetzt worden. Seeleute und Soldaten, Söhne der Kolonien und des Mutterlandes haben das Werk vollbracht, von einem Wunsche beseelt und in treuer Liebe zum Vaterlande."

Wegen Konfiskation von Waffen und Munition, die sich angeblich bei vier Passagieren des Postdampfers „Kaiser" bei der Ankunft in Lourenzo Marquez befunden haben sollen, sind Untersuchungen angeordnet. Von der Rhederei der Ostafrikalinie sind schon wiederholt Erklärungen abgegeben, daß sie nur unverdächtig erscheinende Reisende aufnimmt.

Einen interessanten Brief Krügers vom 8. Januar an seine Buren veröffentlicht der „Daily Telegraph". Wir entnehmen ihm Folgendes: „Zu Eurer eigenen Information und zu der Eurer Offiziere wünsche ich, festgestellt zu wissen, daß durch Gottes Segen unsere große Sache so weit gediehen ist, daß wir nach Aufwendung unserer ganzen Willenskraft auch hoffen dürfen, sie zu einem erfolgreichen Abschluß für uns zu bringen. Wenn wir das erreichen wollen, müssen wir jedoch unbedingt thun, was in unseren Kräften steht. Alle Bürger, die in der Lage sind, Kriegsdienst zu thun, sollen zum Schlachtfelde eilen. Ich bitte Euch, Brüder, hierin mit allem möglichen Eifer und mit Gewissenhaftigkeit zu verfahren und Eure Blicke fest auf die Vorsehung zu richten, die unser Volk durch ganz Afrika so wunderbar geleitet hat. Lest den 33. Psalm, vom 7. Verse bis zu Ende. Der Feind vertrauet auf das Bibelwort, in dem es heißt, daß dies Volk nicht mehr bestehen und sein Name verschwinden soll von der Erde; aber der Herr sagt auch wieder: „Es soll bestehen." Lest auch jenen Psalm, in dem gesagt wird, daß die Christen, wenn sie sich von Gottes Wort abwenden, von schwerem Mißgeschick heimgesucht werden, daß aber seine Gnade und Barmherzigkeit ewig sind. Was er aber gesagt hat, bleibt immer bestehen. Vergeßt nicht, daß der Feind Zerstörung geschaffen hat an allen Orten, die er betreten hat. In der Kolonie hat er die Güter der Afrikander fortgeschleppt und verkauft oder zerstört Alles. Selbst im Oranje-Freistaat verwüstet er die Farmen. Ich brauche Euch nicht von den Zerstörungen zu melden, Ihr wißt ja genug davon, und ich erinnere Euch an den Angriff des Teufels auf Christus und seine Kirche. Ihr wißt, daß unsere Sache eine gerechte ist, und Niemand kann es bezweifeln. Wir müssen fortfahren, im Namen des Ewigen zu kämpfen."

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser**, welcher sich heute nach Wilhelmshafen begeben hat, wird auf der Rückkehr von dort in Bremen Aufenthalt nehmen. Er wird dort auch im Rathskeller im Kreise der Vertreter der Hansastadt und der Seehandelskreise verweilen. — Wie alljährlich, wird auch in diesem Frühjahr der Kaiser und die kaiserliche Familie eine Zeit lang auf Schloß Urville zubringen. Der Besuch wird vom 15. bis 27. Mai dauern und die Feier des Himmelfahrtsfestes, wie schon seit mehreren Jahren, mit umfassen. Während der Anwesenheit des Kaisers werden voraussichtlich die Grundsteinlegungen für die protestantische Stadtkirche und für den neuen Zentralbahnhof in Metz erfolgen. — Der **Kronprinz** wird im Sommer die Provinz Ostpreußen besuchen. Er wird zur ersten Elchjagd im Ibenhorster Revier erwartet und soll dann der Enthüllung des Luisendenkmals in Tilsit beiwohnen. — Der **Generalleutnant z. D. Freiherr v. d. Goltz** ist nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre in Potsdam gestorben. Er ist Ausgangs der siebziger Jahre Kommandeur der 6. Kavalleriebrigade gewesen und war zuletzt Kommandant von Rastatt. — Der **Reichstagsabgeordnete Kaufmann Max Reichert** ist in Baden-Baden gestorben. Reichert vertrat als Mitglied des Zentrums den Wahlkreis Kehl-Offenburg; er stand im Alter von 70 Jahren. — Bei der gestrigen **Stadtverordneten-Stichwahl** im 44. Berliner Wahlbezirk, 3. Abtheilung, wurde der Expeditionschef Glocke (Sozialdemokrat) mit 1561 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat erhielt 1534 Stimmen. — Mit einer **polizeilichen Auflösung** endete die am gestrigen Abend nach dem Feenpalast in Berlin einberufene

---

„Kain."

Roman von Alfred Gilly.

4. Nachdruck verboten.

Wo hatte er etwas ähnliches schon einmal gesehen?

Er konnte sich nicht erinnern, in seiner Kaserne eine solche düstere Ecke kennen gelernt zu haben. Wo aber, zum Teufel, hatte er es denn her?

Er stand unruhig auf und warf einen Blick in den Spiegel. Sein Gesicht war wohl noch etwas blasser als sonst, das kam eben nur, weil er schon zwei Tage nicht mehr an die frische Luft gekommen war und das Sonnenbraun wieder verlor.

Plagte ihn denn ein fixe Idee, daß er sich hier verkroch, als habe er wer weiß was gethan? Wenn er sich einen stillen Platz auf dem Seesteg suchte, wer sagte denn, daß er Mary Yend dort wiedersah? Warum wich er ihr überhaupt aus?

Aergerlich schüttelte er den Kopf und sagte zu sich selbst:

„Narr, der du bist! Gehst einem reizenden Mädchen aus dem Wege, weil sie eingestandenermaßen mehr Lebenslust hat als du. Was hat sie dir gethan? Sie war unverdient gut zu dir, du hast an ihrer Seite eine schöne Stunde genossen, die dir so noch nie geschenkt wurde. Und nun schmollst du und verkriechst dich wie ein Einsiedlerkrebs in sein gestohlenes Schneckenhaus?"

Er lachte und ergriff seine Mütze. — Sie hatte schon etwas gelitten von der Sonne; er sah plötzlich und probirte sie vor dem Spiegel, ob sie noch chic sei. Sollte er die Mode ganz mitmachen und sich eine weiße Tropenmütze kaufen? Das sah doch freundlicher aus. Er mußte an den famosen Filzhut denken, den sein Bruder trug.

Ja — — sein Bruder. Das war ein hübscher Kerl, der konnte schließlich einen alten Kupferkessel aufsetzen, dann sah er immer noch gut aus. Wem es gegeben ist, der bekommts im Schlafe.

Nun war er richtig wieder so weit, mit dem armen Fritz zu hadern, weil der ein glattes Gesicht hatte und er so ein grieses, saures. — Lag die Schuld denn nicht an ihm selbst? — Warum nahm er das Leben nicht leichter? Wie gut hatte es ihn immer noch gebettet. Er hatte einen Kopf, der für exakte Wissenschaft wie prädestinirt war; ein kleines, hübsches Vermögen gab ihm einen Hinterhalt, da die Leutnantsgage nur groß genug war, um anständig wohnen und sich gut kleiden zu können. Worüber klagte er denn, er verrückter Kerl?

Er stand schon draußen auf dem Flur und eilte die knarrenden Treppen hinab. Mutter Naß kam aus der holländisch sauberen Küche heraus, schmunzelte „den leiwen Herrn" ein wenig an und sagte, die arbeitsamen Hände ineinander legend:

„Na — des is man gaud — 's is so moi buten, un de leiwe Herr muß ock för sinn Gesundheit förgen!"

Nun war er auf der Straße und ging stracks auf den Strand los und sondirte schon aus der Ferne, ob er auf dem Seesteg nicht ein blaues Kleid sehen könnte. Leider sah er gar nichts und auch der Grünuniformirte an dem Eingang des Steges verneinte lächelnd, als er gefragt wurde, ob nicht eine junge Dame mit weißem Hut und blauem Kleide auf dem Steg sei.

So suchte er denn, was er ein paar verlorne Tage lang gemieden hatte. Alles kam ihm wieder neu und schön vor. Ueber jede Welle, die brausend und donnernd unter den schlanken Eisenpfeilern der Brücke hinrollte, konnte er sich freuen.

Vergeblich aber sah er sich nach der „Blauen" um.

Auf der breiten Plattform trabten unermüdliche Luftschnapper umher, erzählend, kritisirend, meist über Speisen- und Getränkeverhältnisse des Bades ihre Meinungen austauschend. Andere räkelten sich an den Geländern oder saßen auf den hellgelben Bänken und harrten auf das Glucksen des Wassers zu ihren Füßen.

Der Mond stieg über dem Festland auf und warf seine breite Grimasse auf den zitternden Spiegel der See. Lautlos kamen Segelyachten herangeflogen und verschwanden in dem dämmernden Grau, das sich über das Meer legte. Ein heller Schein der versunkenen Sonne leuchtete nur noch schwach nach, und am Strande blitzte die silberne Perlenkette der elektrischen Lampen auf. Ein sentimentaler Jüngling wollte anstimmen: „Das Meer erglänzte weit hinaus —" aber man rief „Bravo!", als er sich mit seiner Stimme und Absicht überschlug.

Plötzlich stutzte Richard. Vor sich sah er Marys etwas nach der See abgewendetes Gesicht. Sie saß auf einer Bank dicht am Geländer und sah mit einem aufmerksam nachdenklichen Blick auf das Heben und Senken der Wogen. Er blickte sie unverwandt an. — Ihr feines Profil entzückte ihn, aber noch mehr der sinnende und doch klare Blick, der so ruhig dem Spiel der Wellen folgte.

Lange stand er so, hatte die Mütze abgenommen und der Wind, der jetzt stärker heranfegte, wehte mit dem dünnen Haar auf seinem Scheitel.

Mary schien plötzlich zu frösteln. Erst zog sie das Jäckchen fester zusammen und dann stand sie auf.

Ihr Auge traf in das des neben ihr stehenden Mannes. Sie sah betroffen aus, aber nicht unangenehm berührt. Jetzt erwiderte sie Richards Gruß und sagte forschend:

„Sind Sie es wirklich? Ich glaubte schon, Sie wären wieder abgereist."

„Haben Sie mich denn vermißt?" fragte er stockend und kam sich vor wie ein Gymnasiast, der seine erste Liebe ausforscht. Sie lachte denn auch und rief:

„Das ist wirklich nicht schwer, da man sich auf dieser Handbreit Erde ja kaum vermeiden kann."

„Und doch habe ich es fertig gebracht," sagte er muthig.

Sie warf ihm einen ernsten Blick zu.

„Mir aus dem Wege zu gehen? Oder nur der Lebenslust in mir?"

„Meiner eigenen Unbehülflichkeit."

„Sie machen sich schlechter als Sie sind."

„Also bin ich doch schlecht, mein gnädiges Fräulein!"

„Ach, lassen Sie die Wortspiele und das ewige „gnädige"!" rief sie lustig. „Ich lege wirklich keinen Werth darauf — in Gegenwart meiner Eltern können Sie diese Stereotypmode weiter gebrauchen."

„Also Sie gestatten mir, unsere Bekanntschaft nicht als eine vorübergehende zu betrachten!" sagte Richard wärmer und hielt ihr die Hand hin. Sie sah mit einer allerliebsten Verwunderung auf diese kecke Hand, dann sagte sie kopfschüttelnd:

„Ich werde mich wohl hüten, einen kleinen Finger zu geben. Aber es wird Papa und Mama freuen, wenn Sie uns Gesellschaft leisten!"

„Freut es Sie selbst auch, Fräulein Mary?" fragte er stockend, denn diese Rolle, den stürmischen Frager zu spielen, kam ihm selbst etwas verwegen vor und ein klein wenig lächerlich.

„Sie sind wirklich ein komischer Mensch, Herr Leutnant. Ich glaube, wenn Sie dem Feinde einmal gegenüber stehen, schütteln Sie über sich selbst den Kopf — aber kämpfen werden Sie doch."

„Sind Mann und Frau Feinde?" stieß er heraus.

Seine Wildheit erschreckte sie. Sie warf einen ängstlichen Blick auf ihn. In seinen Augen stand wieder etwas geschrieben, das sie warnte. Er war nicht von der Sorte, die Schmeicheleien mit grundehrlicher Miene sagen und innerlich stolz sind, wie gut sie schauspielern können. Er litt unter seinem Naturell; er kämpfte dagegen an, und doch brach es, wie in dem gefangenen Raubthier der Durst nach Blut, unaufhaltsam hervor, sprach sich selbst in den banalen Worten aus.

Sie schloß einen Moment die Augen. Eine Scene aus ihrer Jugend fiel ihr ein. In einer Zigeunerkapelle hörte sie einen Geiger, der wie wild mit seiner Fiedel hantirte. Er schien immer das kleine, braune Holz zerbrechen zu wollen. Und als dann eine sanfte ungarische Weise kam, da wollte er mitspielen, und saß doch unthätig und finster brütend. Bis er plötzlich mit wehen Bogenstrichen dazwischen fuhr und sein eigenes Lied spielte, so wie sich Leidenschaft und Sehnsucht nach einem fernen Glück in ihm aussprach —

An diesen Halbwilden mußte sie denken, und seltsam — auch äußerlich glich Richard Staßnu dem Zigeuner. — Sie fragte etwas stockend:

„Sie sind kein geborener Deutscher?"

„Doch — aber unsere Familie stammt aus Böhmen."

„Ich dachte es mir."

„Warum, Fräulein Mary?"

„Weil — Sie erinnern mich an einen Geiger, den ich einmal hörte, in einer ungarischen Kapelle. Der hatte Ihr Gesicht, und er spielte wie Sie denken."

„Wie denke ich?" fragte er mit schwerer Stimme.

„Bitter — ohne Vertrauen zu sich und anderen."

„Wenn man aber Bitteres, Schweres erlebte —?"

„Ist das möglich? Sie sind noch jung — leiden nicht Noth!"

„Man leidet oft Noth, wenn man auch satt zu essen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Protestversammlung der Handlungsangestellten gegen die Waarenhaus-Steuer. Während der Rede des Sozialdemokraten Handlungsgehülfen Herrn Maaß entspann sich im Saal eine solenne Prügelei. Es entstand ein furchtbarer Tumult, das Publikum erhob sich von den Plätzen, Frauen und Mädchen schrien laut und die Ruhestörer, drei an der Zahl, die den ganzen Abend über laute anzügliche Bemerkungen gemacht haben sollen, wurden von den Ordnern aus dem Saal entfernt. Es bildeten sich Parteien, und im Handgemenge wurde eine der Ausgangsthüren zertrümmert. In demselben Augenblick erhob sich der überwachende Polizeileutnant und löste die Versammlung auf, deren Theilnehmer nunmehr durch zahlreiche Schutzleute aus dem Saal gewiesen wurden. — Eine große Freude wurde dem Komponisten **Graben-Hoffmann** in Potsdam, wie erst jetzt bekannt wird, zu seinem achtzigsten Geburtstag durch den Kultusminister Dr. Studt bereitet. In später Abendstunde traf von dem Minister folgendes Telegramm bei dem greisen Jubilar ein: „Zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres sende Ihnen aufrichtigen Glückwunsch. Als Ehrengabe habe ich für Sie 500 Mark bei der Regierungshauptkasse in Potsdam angewiesen". — Die Errichtung einer städtischen **100 000 Mark-Stiftung** für wissenschaftliche Zwecke hat aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Akademie der Wissenschaften der Berliner Stadtverordnete Schwalbe in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung dieser vorgeschlagen. Der Magistrat will einem etwaigen Beschluß der Versammlung im Sinne des Antrags Schwalbe beitreten.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Ueber die Kundgebungen gegen die Lex Heinze bringt die „Berl. Korr." einen Artikel, worin es heißt:

„Zunächst muß es überraschen, daß erst jetzt solche Proteste laut werden, nachdem die wissenschaftlichen Kreise wie diejenigen der Kunst der schon seit der vorigen parlamentarischen Saison auf der Tagesordnung stehenden Vorlage, als einem sie gar nicht berührenden Plane, mit Recht keinerlei Interesse entgegengebracht haben. Sodann ist der leidenschaftliche Ton befremdlich, in welchem nicht nur die trotz des Widerspruches der Regierung gefaßten, über die ursprüngliche Vorlage hinausgehenden Beschlüsse der Kommission, sondern auch der Regierungsentwurf selbst vielfach angegriffen wird. Der objektive Beurtheiler wird sich beim Lesen mancher aus diesem Anlaß gehaltener Reden des Eindruckes nicht erwehren können, daß einzelne der Redner sich weder mit dem Inhalt der Vorlage genau vertraut gemacht haben, noch sich über den Rechtsboden klar geworden sind, auf welchen sich der Gesetzgeber bei jeder Abänderung des Strafgesetzbuches nothwendig stellen muß. Sonst wären z. B. die entrüsteten Proteste dagegen nicht möglich, daß Strafbestimmungen, einerseits gegen Kuppler und Zuhälter und andererseits gegen Künstler in einem und demselben Gesetze zusammengefaßt werden sollen. Würden diese Proteste berechtigt sein, so würden sie zur Forderung einer grundsätzlichen Abänderung der meisten Paragraphen des Strafgesetzbuchs führen, dessen Bestimmungen sich stets einzig und allein gegen den Verüber einer Strafthat als solchen, unabhängig von seiner bürgerlichen und beruflichen Stellung, richtet."

Der halbamtliche Artikel, der dann auf eine Wiederholung früherer Erörterungen der Einzelheiten eingeht, ist in manchen Punkten nicht ganz unbegründet. Die Besorgnisse sind aber besonders durch die Mittheilungen über ein „Kompromiß" hervorgerufen worden, an dem in größter Heimlichkeit gearbeitet wird. Und auch in der „Berl. Korr." vermissen wir jede Auskunft über dieses Kompromiß, namentlich über die Frage, ob die Regierung nach wie vor den Theaterparagraphen für unannehmbar erklärt.

Ausland.

In **Pest** findet heute das Pistolenduell zwischen Baron Banffy und dem Abg. Ugron statt. Ferner ließ der Abgeordnete Ugron den Landesvertheidigungsminister Fejervary und den Abgeordneten Rohanczy fordern, weil sich dieselben über sein Vorgehen abfällig geäußert hatten.

In **Pilsen** beschloß gestern die Stadtgemeinde, an den demnächst zusammentretenden böhmischen Landtag das dringende Ansuchen zu richten, er möge dahin wirken, daß mit Rücksicht auf die den Handel und die Industrie schädigenden Verhältnisse die Verwaltung der Kohlenwerke in die Hände des Landes Böhmen übergehe; falls dies aber undurchführbar wäre, so möge die Kohlenausfuhr in das Ausland mit einem entsprechenden Zoll belegt werden, wodurch der zu großen Ausbeutung der inländischen Kohlengruben vorgebeugt werden solle.

In **Turin** ist gestern Nacht die Herzogin Helene von Aosta von einem Prinzen entbunden worden.

Im **englischen** Unterhaus erklärte der Finanzsekretär des Kriegsamts, daß den Iren, mögen sie in irischen Regimentern dienen oder nicht, gestattet werde, am St. Patricks-Tage ein Kleeblatt zu tragen. Der Erste Lord der Admiralität Goschen führt aus, die Admiralität habe nichts dagegen, daß die Iren am St. Patrickstage ein Kleeblatt tragen. Die kommandirenden Offiziere hätten in diesem Sinne Anweisung erhalten. (Beifall.)

In **Chicago** fand am Donnerstag eine große, nur von Deutschen besuchte Versammlung statt. Der Saal, einer der größten von Amerika, war überfüllt. Seit der Friedensfeier im Jahre 1871 war dies die begeistertste deutsch-amerikanische Versammlung. Auf der Bühne, die mit amerikanischen, afrikanischen und deutschen Fahnen geschmückt war, befanden sich 700 Sänger. Auch die Prinzessin Salm-Salm war anwesend. Der Hauptredner des Abends war Pfarrer Heldmann. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen die amerikanische Regierung ersucht wird, in Gemäßheit der Haager Friedenskonferenz den kriegführenden Parteien ihre guten Dienste anzubieten.

Gerichts-Zeitung.

— Das Landgericht in Augsburg verurtheilte den Pfarrer Jos. Müller-Ainzing zu 100 Mark Geldstrafe. Er hat nach den „M. N. N." den Schreinergesellen Hofberger in der Kirche die Treppe hinuntergeworfen, so daß Hofberger ein Bein brach. Hofberger hatte den Gottesdienst durch lautes Sprechen gestört.

— Der Kolporteur Skyba und seine Geliebte, die 36jährige Schneiderin Karoline Rohrbeck aus Teutenwinkel (Mecklenburg), die in der Prenzlauer Allee in Berlin eine luxuriöse Wohnung inne hatten und ihre Tochter bei namhaften Lehrern Musik studiren ließen, hatten sich vorgestern vor der Strafkammer des Landgerichts in Mannheim zu verantworten. Seit 16 Jahren lebt Skyba vom Diebstahl. Er ist ein internationaler Schleichdieb, von Renommée in Verbrecherkreisen, und in Potsdam, Augsburg, Frankfurt a. O., Mainz, Przemisl, Prag, Linz, Leitmeritz, Basel wegen Diebstahls verurtheilt worden. Zuletzt hat er in Bernburg 2½ Jahr Zuchthaus verbüßt; seine Spezialität ist stets der Pretiosendiebstahl gewesen. Um unauffällig in die Häuser zu gelangen, spielte er bald den Bilderhändler, bald den Weinreisenden, bald den Scheerenschleifer. Seit Mitte der 80er Jahre lebte er mit der Mitangeklagten Rohrbeck zusammen. Sie waren bald in Wien, bald in München, bald in Hamburg, am längsten aber hielten sie sich in Berlin auf. Wenn Skyba eine Freiheitsstrafe verbüßte, so übernahm sein Bruder Ladislaus Skyba die Rolle des Beschützers der Rohrbeck. Ladislaus und die Tochter der Rohrbeck waren unter dem Verdacht der Hehlerei gleichfalls in Untersuchungshaft genommen worden, doch mußte man sie wieder außer Verfolgung setzen, da ein direkter Beweis gegen sie nicht erbracht werden konnte. In Mannheim hatten sich Skyba und seine Geliebte wegen zweier Diebstähle zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, aus dem Schlafzimmer der Frau Dr. Engelhorn fünf Brillantringe, eine Damenuhr und eine Uhrkette im Werthe von 3565 Mark entwendet und dem Hofmarschall des Erbgroßherzogs von Baden Freiherrn v. Freystedt einen Koffer gestohlen zu haben. Skyba war geständig. Seine Geliebte, obwohl in Wien zu zwei Jahren Kerker und zuletzt in Bernburg zu anderthalb Jahren Gefängniß wegen Hehlerei verurtheilt und seit langen Jahren die Gefährtin des Diebes, stellte in Abrede, an dessen verbrecherischer Laufbahn theilgenommen zu haben, auch ihre Tochter wisse nichts von dem Treiben Skybas. Sie habe sich bis 1895 als Schneiderin ernährt, und seit dieser Zeit flössen ihr von Gönnern ihrer Tochter reichliche Mittel zu. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie denn ihre Tochter verhandle, erwiderte sie: „Das sei ferne von mir", doch weigerte sie sich, die Namen der Gönner zu nennen. Die Angeklagte wurde mangels eines bestimmten Beweises freigesprochen; Skyba hingegen zu einer Zuchthausstrafe von 5½ Jahren und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Er wird, bevor er die Strafe antritt, nach Schweidnitz, Nordhausen, Leipzig und Aachen übergeführt werden, wo er sich ebenfalls wegen verschiedener Diebstähle verantworten soll. In Schweidnitz meint man sogar, in ihm den Mörder des in seiner Villa erstochenen Rentiers Kraus erwischt zu haben.

Zum Brand des Theatre Francais

hat die Untersuchung bestätigt, daß durch die Nichtbeachtung der elementarsten Vorschriften, das ist Nichtsenken des eisernen Vorhangs, das Versagen der Ueberschwemmungsapparate, das Feuer so gewaltig sich verbreiten konnte. Gerichtliche Verfolgungen des technischen Personals sind als sicher anzunehmen. Coquelin stellte das théâtre porte Saint Martin zur Verfügung. — In der Deputirtenkammer erklärte in Beantwortung einer Interpellation Muzel's der Minister des öffentlichen Unterrichts, Leygues, der Brand sei nicht durch den Heizapparat verursacht, denn dieser befinde sich in dem Theile des Theaters, welcher vom Feuer verschont blieb. Die Verwaltung des Theaters treffe keine Schuld, denn sie habe alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Wiederaufbau des Theaters werde schleunigst erfolgen. In acht Tagen werde für einen provisorischen Theaterraum gesorgt werden, inzwischen werde das Personal des Theaters in der Oper an den Ruhetagen derselben spielen. Der Minister drückt die Hoffnung aus, daß das Theater vor dem Schlusse der Weltausstellung wiederhergestellt sein werde, er werde eine bezügliche Vorlage am Montag einbringen. Nach der Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Unterrichtsminister Leygues, er habe der Kammer noch nicht sagen zu dürfen geglaubt, welches Theater man für die Vorstellungen der Truppe des Theatre Francais provisorisch in Aussicht nehme, weil die Verhandlungen noch im Gange seien. Dieses Theater sei das Odeon; die Truppe werde währenddem in einem Saale des Boulevards spielen. Die Arbeiten zur Wiederherstellung des Theatre Francais werden emsig betrieben werden. Man glaubt, daß die Kosten sich auf drei Millionen belaufen werden. — Auch der Pariser Gemeinderath beschäftigte sich gestern mit dem Brande des Theatre Francais. Levée, Gemeinderath des Palais Royal-Bezirkes, fragt an, wie es komme, daß die Hülfe so spät eingetroffen sei und verlangt, daß ständig Löschmannschaften in den Theatern anwesend seien. Polizeipräfekt Lepine erwidert, der erste Löschwagen sei 4 Minuten nach dem telephonischen Anruf an der Brandstelle eingetroffen, es habe dann der nothwendigen Zeit bedurft, ehe derselbe in Thätigkeit treten konnte. Was die ständige Anwesenheit von Löschmannschaften in den Theatern anlange, so sei hiervon auf Wunsch der Direktoren selbst Abstand genommen worden.

Der Wiener Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung, eine Sympathiekundgebung für den Pariser Gemeinderath anläßlich der Brandkatastrophe abzusenden.

Bellevue-Theater.

Gestern gelangte neu einstudirt Millöckers Operette „Der Feldprediger" zur Aufführung und die heiteren, sehr oft an den „Bettelstudent" erinnernden Melodien verfehlten um so weniger ihre Wirkung, als die Vorstellung im Ganzen recht flott von Statten ging. Herr Mair, welcher sich um die Regie verdient gemacht hatte, war auch als „Hellwig" trefflich am Platze, sowohl gesanglich, wie darstellerisch löste er seine Aufgabe auf das beste. Der „Amtmann Heidekrug" des Herrn Picha war eine komische Erscheinung, und als „Minna" zeichnete sich Frau Mair-Malten aus, während Frl. Sandow als „Rosette" gesanglich nicht allen Anforderungen gerecht werden konnte. Ein lustiger Gesell war der „Pifffow" des Herrn Patek und auch Herr Selle verstand es, die Episodenrolle des „Schauspieler Bliemchen" humorvoll zu gestalten. Anerkennung verdienten die Chöre und das Orchester unter Herrn Stahl's Leitung.

R. O. K.

Literatur.

Für die bevorstehenden Kämpfe im Burenkrieg ist eine **neue Karte** im großen Maßstabe von 1:800 000 bei **Dietrich Reimer** in **Berlin** zu 80 Pfennig erschienen, welche wir warm empfehlen können. Dieselbe bietet ein sehr klares Bild. [37]

Provinzielle Umschau.

Aus **Tempelburg**, 9. März, schreibt unser dortiger Korrespondent: Die gehobene Schule geht nunmehr zum 1. April cr. hier ein und wird nach dem Beschlusse der städtischen Behörden fortab eine Selekta, in welcher Französisch getrieben wird, auf die sechsklassige Elementarschule aufgesetzt. Der Versuch, eine Mittelschule hier ins Leben zu rufen, ist mangels Betheiligung von genügender Schülerzahl gescheitert, war sehr bedauerlich für den Ort, indeß nicht zu ändern ist. — In **Treptow a. R.** fällt einem jungen Maler eine unerwartete Erbschaft zu. Sein Vater war vor nahezu 18 Jahren nach Holland gegangen. Er eröffnete dort ein Geschäft und kam zu Wohlstand. Kürzlich ist er nun verstorben und setzte vorher seinen Sohn als Erben ein. Seitens des Auswärtigen Ministeriums ist nun dem jungen Mann die Mittheilung geworden, daß demnächst an ihn das Vermögen seines Vaters in Höhe von nahezu 40 000 Mark zur Auszahlung gelangen würde. — Die Brauerei von O. Schulz in **Kolberg** ist für den Preis von 85 000 Mark in den Besitz des Braumeisters Hahn von der Stettiner Viktoria-Brauerei übergegangen. — In **Marienhöhe** bei Gueskow starb ein fünfjähriges Kind des Statthalters Mitteldorf in Folge des Genusses von Branntwein. Das Kind hatte sich die Schrankthür aufgemacht und soll annähernd einen halben Liter Schnaps (?) zu sich genommen haben. Der noch in der Nacht hinzugerufene Arzt konnte das Leben des Kindes nicht mehr retten. — Durch ein größeres Schadenfeuer wurde in der Nacht vom 7. bis 8. d. M. die dem Herrn August Zenk gehörige **Clebower Obermühle** bei Greifenhagen, eine durch Wasser und Dampf betriebene Mehl- und Schneidemühle, total eingeäschert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. März. Die Elementar-Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse des Regierungsbezirks Stettin balancirte für das Jahr 1898—99 in Einnahme und Ausgabe mit 133 502,90 Mark. Pensionen an Hinterbliebene von Lehrern wurden im Laufe des Jahres gezahlt: 105 063 Mark an 437 Wittwen und 2604,17 Mark an 13 Waisenfamilien, ferner an eine Wittwe 250 Mark, an Begräbnißgeldern wurden 1375 Mark gezahlt. Das Vermögen betrug am Jahresschlusse 677 240,80 Mark.

— Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bis Montag, den 12. d. M., Abends 6 Uhr, die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der königl. preußischen 202. Lotterie bei Verlust des Anrechts erfolgen muß.

— Von einem Leser aus Züllchow wurde uns heute der erste Maikäfer überbracht. Wir quittiren darüber mit dem Bemerken, daß derselbe zu den beiden Schmetterlingen gelegt ist, welche bei uns schon vor ihm als Frühlingsboten eintrafen, aber ihr etwas vorschnelles Leben bereits ausgehaucht haben.

— Die am Donnerstag bei ihrer Erstaufführung im Stadttheater mit so durchschlagendem Erfolge aufgenommene Wagner'sche Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" wird am morgigen Sonntag wiederholt, um das späte Ende der Vorstellung zu vermeiden, wird dieselbe bereits um 6½ Uhr beginnen, am Nachmittag geht bei kleinen Preisen „Der Probekandidat" in Scene, der Montag bringt gleichfalls bei kleinen Preisen eine Wiederholung des „Trompeters von Säkkingen". — Im Bellevue-Theater wird morgen Abend Moser's heiteres Lustspiel „Ultimo" neueinstudirt gegeben, am Nachmittag gelangt auf vielseitigen Wunsch „Die Geisha" bei kleinen Preisen zur nochmaligen Aufführung und Montag geht die Posse „Venus in der Markthalle" zum ersten Male bei kleinen Preisen in Scene.

— In den Zentralhallen findet das gegenwärtige Programm allabendlich lebhaften Beifall und ein fortgesetzt steigender Besuch macht sich bemerkbar, es sei daher auf die beiden morgigen Vorstellungen hingewiesen, da es der letzte Sonntag ist, an welchem die gegenwärtige Künstlerschaar auftritt. Die am Nachmittag 4 Uhr beginnende Familien-Vorstellung bringt bei halben Eintrittspreisen das vollständige Programm. Das „Sylphiden-Ballet" tritt nur noch wenige Tage auf.

* Bei dem hiesigen Standesamt kamen im Februar 1900 zur Anmeldung: 441 Geburten (gegen 409 in demselben Monat des Vorjahres), 334 Sterbefälle (262), 83 Eheschließungen (100) und 101 Aufgebote (110).

— Ueber den Nachlaß des Restaurateurs Albert Körnke ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 28. April.

— Wir wollen nicht verfehlen, noch einmal auf das heute (Sonntag) Abend 6 Uhr in der Friedens-Kirche zu Grabow stattfindende Kirchen-Konzert zum Besten der Unterstützungskasse des Ev. Arbeiter-Vereins aufmerksam zu machen. Das uns vorliegende Programm weist verschiedene Orgelsätze, eine Reihe Chorlieder (Züllchower Anstaltschor) und mehrere gewählte Solis auf; von letzteren dürften die von der Konzertsängerin Frl. Trede aus Hamburg vorgetragenen Arien besonderes Interesse erwecken. Das Eintrittsgeld beträgt, wie schon erwähnt, nur 25 Pfennige.

— Unsere Leser dürfte es interessiren, die Aenderungen zu erfahren, welche bezüglich des Portos in Folge des am 1. April in Kraft tretenden neuen Posttarifs erfolgen: Ein frankirter gewöhnlicher Brief kostet wie bisher 10 Pf., doch ist das zulässige Gewicht für denselben von 15 auf **20** Gramm erhöht. Ein frankirter Doppelbrief kostet wie bisher 20 Pf. bis zum Gewicht von 250 Gramm. Im Ortsverkehr beträgt das Porto bei gewöhnlichen Briefen ohne Unterschied des Gewichts 5 Pf., bei Postkarten **2** Pf. gegen bisher 5 Pf. Drucksachen bis 50 Gramm bisher 3, jetzt **2** Pf., bis 100 Gramm bisher 5 Pf., jetzt **3** Pf., bis 250 Gramm bisher 10 Pf., jetzt **5** Pf., bis 350 Gramm bisher 20 Pf., jetzt **10** Pf. Der Postzwang wird auch auf verschlossene Ortsbriefe ausgedehnt.

— In der Woche vom 25. Februar bis 3. März kamen im Regierungsbezirk Stettin 171 Erkrankungs- und 9 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten noch immer Masern auf, woran 92 Erkrankungen zu verzeichnen waren, sodann folgt Scharlach mit 37 Erkrankungen (3 Todesfälle), davon 2 Erkrankungen in Stettin. An Diphtherie erkrankten 36 Personen (3 Todesfälle), davon 4 (1 Todesfall) in Stettin, an Darmtyphus 4 Personen (1 Todesfall), davon 2 in Stettin, und an Kindbettfieber 2 Personen.

— Dem Domänenpächter Duby zu Hofdamm, Regierungsbezirk Stettin, ist der Charakter als „Königlicher Oberamtmann" beigelegt worden.

— Ehejubiläumsmedaillen sind in der Provinz Pommern aus Veranlassung goldener und diamantener Hochzeiten an die betreffenden Ehepaare verliehen worden 1897: 99, 1898: 78 und 1899: 89.

— Der Vorstand des Stettiner Gewerbeschutzvereins hat beschlossen, eine Versammlung aller hiesigen Gewerbetreibenden auf Freitag, den 16. ds. Mts., nach der Philharmonie einzuberufen. Der hauptsächlichste Gegenstand, der auf der Tagesordnung steht, ist eine Besprechung des hiesigen Rabattmarkensystems.

— Der in Berlin tagende Deutsche Kellner-Kongreß beschäftigte sich gestern mit dem Stellenvermittelungswesen, welches sich meist als ein Unwesen herausstellt, welches auch die Gastwirthevereinigungen durch Schaffung gemeinschaftlicher Arbeitsnachweise schon zu beseitigen versucht hätten. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche sich gegen die gewissenlose Ausbeutung Stellungsuchender durch Privatplazeure wendet und eine reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung anstrebt. Es müsse versucht werden, die Einführung des kostenlosen Arbeitsnachweises zu erreichen. — Weiter wurde beschlossen, eine Eingabe an den Reichstag zu richten betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Gastwirthegewerbe. Es folgten dann noch verschiedene Anträge, von denen der erwähnt sei, der gegen die Heranziehung von Soldaten bei Kellnerstreiks protestirt, wie dies mehrfach geschehen sei. Der Kongreß richtete an den Kriegsminister das Ersuchen, die Aushülfsarbeit der Soldaten zu verbieten.

— Der Amtsrichter Gesenius in Swinemünde ist zum Amtsgerichtsrath, die Gerichtsassessoren Schimpf und Kosack in Bergen a. R. zu Amtsrichtern und der Rechtsanwalt Romenke zu Lauenburg zum Notar ernannt.

Zur Familienhülfe für die nothleidenden Buren

gingen ferner ein:
T. S. 1 ℳ, Ungen. 1 ℳ, H. R. 2 ℳ, Fritz Peters-Grabow 1 ℳ.
Weitere Gaben nimmt gerne entgegen
Die Expedition.

Bredow a. O., den 10. März 1900.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Ergänzungswahlen von 5 Gemeindeverordneten für die Gemeinde Bredow a. O. auf die Dauer vom 1. April 1900 bis dahin 1906 findet **im hiesigen Schützenhause** in folgender Weise statt:
III. Klasse am 29. März ds. Js., von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr.
II. Klasse am 30. März ds. Js., von Vormittags 9 bis 12 Uhr.
I. Klasse am 30. März ds. Js., Nachmittags 4 Uhr.

Zur Theilnahme an der Wahl werden Stimmberechtigte geladen.

Der Gemeindevorsteher.
Netzel.

Stettin, den 10. März 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten zum Neubau der 2./3. Gemeindeschule in der Gneisenaustraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 19. März 1900, Vormittags 12 Uhr**, im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Wirthschaftsbetrieb in der Speisehalle des Freibezirks soll öffentlich meistbietend vergeben werden.

Zu dem Zwecke wird auf **Mittwoch, den 21. März ds. Js., Vorm. 10 Uhr**, im Speisesaal des Wirthschaftsgebäudes Termin angesetzt.

Die Verdingungsunterlagen sind täglich während der Dienststunden im Büreau der Hafen-Betriebs-Direktion, Zimmer Nr. 81, eine Treppe, des Verwaltungsgebäudes im Freibezirk einzusehen oder von dort gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mark (auch in Briefmarken) zu beziehen.

Stettin, den 8. März 1900.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Stettin, den 10. März 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Granitsockelsteinen von nur hellgrauem Granit und Granitstufen für den Neubau der Maschinenbauschule hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 26. März 1900, Vormittags 11 Uhr**, im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 3 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Orts-Krankenkassen

1, 2, 3, 7, 8, 11, 12, 21.

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Beiträge.

Kirchliches.

Freiwilligen-Mission.

Sonntag Nachm. 4 Uhr Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, 4. Aufgang 2 Tr.

Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 8 Uhr Versammlung Kronenhofstr. 25, part., Eg. Gutenbergstr.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. **E. Grams.**

* In der Zeit vom 2. März bis 9. März sind bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion folgende Fundgegenstände abgegeben bezw. zur Anmeldung gelangt: Verschiedene Papiere auf den Namen Johs. Schumann, 1 Quittungskarte Schulz, 1 Ballen Papier gez. W. C. 6826, 1 Kinderschürze, 2 Granatbroschen, etwas baares Geld, 1 Quittungskarte Sulz, verschiedene Papiere auf den Namen Max Schmidt, 1 braune Pferdedecke gez. C. S., Invalidenkarte Ed. Neuhoff. Zugelaufen 1 Foxterrier. — Die Verlierer werden aufgefordert, ihre Eigenthumsrechte geltend zu machen.

* Am Dienstag, den 13. d. Mts., wird in einem Klassenzimmer des Schiller-Realgymnasiums ein Unterrichtskursus nach dem leicht erlernbaren und als zuverlässig erprobten Stenographiesystem Stolze-Schrey eröffnet. Wir unterlassen nicht, auf diese günstige Gelegenheit zur Aneignung einer so überaus nützlichen Fertigkeit besonders hinzuweisen.

* An der Friedrich Wilhelm-Schule (Realgymnasium) fand heute die mündliche Abiturientenprüfung statt. Von derselben waren 3 Maturanden befreit, weitere 4 gingen aus der Prüfung als bestanden hervor, sodaß im ganzen 7 Schüler mit dem Reifezeugniß entlassen werden konnten. Auch am König Wilhelm-Gymnasium wurde bereits die Maturitätsprüfung abgehalten, 8 Oberprimaner bestanden dieselbe.

— Die hiesigen ortspolizeilichen Bestimmungen über den Untersuchungszwang bezüglich des von auswärts eingeführten Schlachtfleisches werden häufig umgangen und besonders aus der nächsten Nachbarschaft dürfte so manches nicht auf seine gesundheitliche Beschaffenheit geprüfte Quantum Fleisch nach Stettin und hier zum Verbrauch gelangen. Ein solches sträfliches Verhalten wird, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, auch von mehreren hiesigen Bewirthschaftern größerer Restaurants bethätigt, die von auswärts beträchtliche Posten Fleisch beziehen, die Untersuchung desselben aber vollständig außer Betracht lassen. Hierdurch wird natürlich die Gesundheit der das nicht untersuchte Fleisch genießenden Personen gefährdet und das hiesige Fleischereigewerbe geschädigt. Andererseits sollte aber auch nicht außer Acht gelassen werden, daß ein fortgesetzter als „Fleischschmuggel" zu bezeichnender Verstoß gegen die Fleischschau-Vorschriften empfindliche Bestrafung zur Folge hat.

— An Falsifikaten sind in Umlauf: Thalerstücke mit der Jahreszahl 1856 und dem Prägezeichen A, Zwei-Markstücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms I. und der Jahreszahl 1883 und Ein-Markstücke mit der Jahreszahl 1875.

— Die vortheilhaft bekannte hiesige Gesangslehrerin und Sängerin Frau v. Ophemert veranstaltet am Montag im Saale der Abendhalle ein Schüler-Konzert, auf welches wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen wollen, da bei demselben fast nur sehr begabte, bereits weitvorgeschrittene Schülerinnen mitwirken und das Programm eine vielseitige Abwechselung in Frauenchören, Solis, Duetten und Terzetten bringt. Ein besonderes Interesse gewinnt das Konzert durch die Mitwirkung des Pianisten Herrn Albert Hufeld, welcher das Adagio aus der Sonate in Es-dur von Rheinberger und Schuberts Impromptu in F-moll vorträgt.

— Wie wir hören, wird der Stettiner Rabatt-Sparmarken-Verein seine erste General-Versammlung am Dienstag, den 13. d. M., in dem Saale der Philharmonie abhalten.

— Um die Direktion des Stadttheaters sind bereits wieder eine ganze Anzahl von Bewerbungen eingegangen, unter den Bewerbern befindet sich auch Herr Dir. Gluth, welcher Pächter des Elysium-Theaters ist, früher bereits die Leitung des hiesigen Stadttheaters hatte und später das Stadttheater zu Halle mehrere Jahre inne hatte. Auch der gegenwärtige Kapellmeister des hiesigen Stadttheaters, Herr Erdmann, tritt als Bewerber um die Direktion auf.

* Der für die ostasiatische Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft erbaute Reichspostdampfer „Hamburg" hat heute Vormittag um 8 Uhr die Werft des „Vulkan" in Bredow verlassen, geschleppt vom Eisbrecher „Stettin" und Dampfer „Otto". Von Swinemünde aus wird der Dampfer zunächst größere Probefahrten in See machen, worauf sogleich die Indienststellung erfolgt.

* Verhaftet wurde der Maschinist Ernst Eschricht unter dem Verdacht der Theilnahme an verschiedenen Diebstählen, insbesondere an der in jüngster Zeit häufiger vorgekommenen Entwendung von Schiffsgut.

* In den letzten Nächten sind wiederholt von den Schaufenstern größerer Geschäfte Glasbuchstaben abgelöst und gestohlen worden.

* Die Hochbau-Deputation hatte in ihrer letzten Sitzung über die Vergebung einer Anzahl von zum Theil recht bedeutenden Lieferungen zu vergeben. Zunächst für den Neubau der 27. und 28. Gemeindeschule: die Klempnerarbeiten einschließlich Zinklieferung an Klempnermeister Bahl für 4558 Mark; die Lieferung der Beschläge für Thüren und Fenster einschließlich Anschläge-arbeiten in zwei Loosen an Gebr. Schwartz (4822 Mark) und W. Scherbarth (2921 Mark); die Herstellung von Asphalt- und Zement-Fußbodenstrich an Louis Lindenberg für 1435 Mark; die Lieferung von Linoleum-Fußbodenbelag an Hugo Mentzel für 11 739 Mark; die Glaserarbeiten an Glasermeister Ferd. Mewes für 2848 Mark. Ferner für die Schutzhalle auf dem Nemitzer Friedhof die Zimmerarbeiten an Zimmermeister Losewitz für 2138 Mark; die Maurerarbeiten an Maurermeister Franz Fischer für 331 Mark, und die Dachdeckerarbeiten an Dachdeckermeister W. Gläser für 717 Mark. Ferner die Erneuerung der Zifferblätter an der Jakobiuhr an Fabrikant Georg Neumann als Mindestfordernden mit 2380 Mark. — Seitens der Tiefbau-Deputation wurde vergeben die Lieferung und Aufstellung der Eisenkonstruktionen für die Kaischuppen 3 und 4 am Westkai des Freibezirks. Der Zuschlag wurde auf ein Kollektiv-Angebot der Firmen J. Gollnow, C. Krüger und Gebr. Stiemke bei einer Forderung von 217 208,50 Mark ertheilt. Ferner wurde vergeben: die Lieferung und Aufstellung von Wellblechschutzdächern am Bollwerk in der Wallstraße an Gebr. Stiemke für 9970 Mark; die Schmiede- und Schlosserarbeiten zur Unterhaltung der Brücken und Bollwerke während des Etatsjahres 1900—1901 an Schmiedemeister Pyritz für 2831 Mark.

* In letzter Nacht um 12 Uhr wurden beide Feuerwachen allarmirt und nach dem Speichergrundstück Bollwerk 26 gerufen, dort brannten in einer theilweise als Lager- und Packraum benutzten Durchfahrt Kisten sowie Verschläge mit hölzernen Geräthschaften (Mulden und Schaufeln). Das Feuer wurde unter Anwendung einer Schlauchleitung gelöscht.

Konzert.

Die bekannten Nothzettel, auf denen Programmänderungen angekündigt zu werden pflegen, begegnen selten freundlichen Blicken, denn man weiß aus Erfahrung, daß ihr Erscheinen recht oft Enttäuschungen mit sich bringt. So geschah es leider bei dem gestrigen Kammermusik-Abend des Waldemar Meyer-Quartetts. Für die plötzlich erkrankte Pianistin Frl. Jeppe war eine Sängerin, Frl. Elise Rohde, eingetreten, deren Darbietungen nur als ein mäßiger Ersatz für den erfolgten Ausfall gelten konnten. Die Sprödigkeit des Organs läßt sich vielleicht auf eine ungünstige Disposition zurückführen, die hervorzurufen oder zu fördern der diesmal ganz besonders kalte und zugige Konzerthaussaal durchaus geeignet erschien, doch bleibt auch dann noch der Mangel an Modulationsfähigkeit als beklagenswerthes Moment bestehen. Die schönen „Schottischen Lieder" von Beethoven hatten aus diesem Grunde nicht die erhoffte Wirkung, das letzte derselben mißlang geradezu. Einigermaßen vortheilhaft lag der Sängerin nur das „Agnus dei" von Mozart, worin sie das, namentlich in der Mittellage bedeutende Tonvolumen ihrer Stimme zu verwerthen Gelegenheit fand. — Was die Leistungen des Streichquartetts angeht, so standen dieselben auf der altgewohnten Höhe, dafür lieferten gleich die ersten Sätze des Mozartschen D-dur-Quartetts Nr. 10 in ihrer lebensfrischen Wiedergabe einen vollgültigen Beleg und das von lieblichem Wohllaut getragene Adagio ließ den Werth dieses Werkes recht eindringlich in die Erscheinung treten. Wenn demgegenüber eine Steigerung noch möglich war, dann brachte sie Haydn's Nachtigallen-Quartett in C-dur, das seinen Namen nach dem Allegro erhalten haben soll. Doch dürfte man mit dem gleichen Recht einen anderen Satz für die Benennung in Anspruch nehmen, da alle das reizende Vogelgezwitscher durchtönen lassen. Das „Presto" wurde auf stürmisches Drängen wiederholt. Herr Professor Waldemar Meyer brachte in Gemeinschaft mit Herrn Heinecke drei Violinstücke mit Klavierbegleitung von Schumann: „Abendlied", „Gartenmelodie" und „Am Springbrunnen" zu Gehör. Der abgeklärte Vortrag dieser Nummer wurde mit so lebhaftem Beifall aufgenommen, daß der liebenswürdige Künstler sich zu einer Einlage verstand, er wählte das „Preislied" aus den „Meistersingern", was für uns nicht ohne Bedeutung war, da wir erst Tags zuvor dasselbe Lied von einem trefflichen Sänger gehört hatten. Die Begleitung des Herrn Heinecke zeichnete sich wiederum durch diskrete Zurückhaltung aus.

M. B.

Vermischte Nachrichten.

— [Die verkaufte Ehefrau.] Daß der Mann seine Frau für Geld verkauft, solche Fälle häufen sich unter dem galizischen Landvolke. Die Behörden sind jetzt angewiesen, dieser Profanirung der Ehe energisch entgegenzutreten und die Betheiligten zur Bestrafung anzuzeigen. Der neueste Fall ist folgender: Der Bauer Timko Klafka aus Bogdanowce verkaufte seine Frau Martha — für sechs Gulden an den Gemeindeschreiber Wasil Hula. Die verkaufte Frau begab sich sofort zum Käufer, obgleich derselbe verheirathet ist. Die Gendarmerie, welche von dem Eheschacher erfuhr, expedirte aber das Kaufobjekt wieder zu dem Verkäufer zurück und erstattete die Anzeige bei dem Strafgerichte, welches alle drei Betheiligten zu je 14 Tagen Arrest verurtheilte.

— [Ein Soldat im Drillichanzug auf Reisen.] In unserem, noch von großer Kälte beherrschten Voigtlande wurde ein Soldat des 4. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 aus Torgau aufgefunden, der nur mit einem leichten Drillichanzuge bekleidet war und sich seit etwa 14 Tagen von seinem Truppentheile entfernt hatte. Der reiselustige Soldat war von der voigtländischen Kälte namentlich in Folge seiner sommerlichen Kleidung arg mitgenommen worden. Seit mehreren Tagen ohne jedwede Nahrung gewesen, richtete er sich in einem Strohfeim häuslich ein, wurde gar bald von einem tiefen Schlaf übermannt und erfror dabei beide Hände und Füße. In diesem Zustande, dabei fast verhungert, wurde der arme Kerl vorgefunden und mittels Wagens der Ortspolizei Oehnitz übermittelt.

— Man schreibt aus Madrid: „Ein skandalöser Vorfall hat sich am Donnerstag, den 4. März, in Burgos zugetragen. Das klerikale Blatt „El Eco Burgalés" hatte in der letzten Zeit wiederholt gehässige Angriffe gegen das Kasino von Burgos und andere Klubs der Stadt gerichtet und in einem Artikel über den Fastnachtsball die Damen der guten Gesellschaft in unerhörter Weise beleidigt. Darauf traten die Mitglieder der Klubs, Zivilisten und Offiziere, zu einer Berathung zusammen und faßten den Beschluß, mit dem Integristenblatte gründlich abzurechnen. Vier Hauptleute der Artillerie begaben sich als Deputation in die Redaktion des „Eco", um von dem Herausgeber des Blattes Erklärungen zu verlangen. Die Erklärungen scheinen aber nicht für hinreichend erachtet worden zu sein, denn kurz darauf wurden die Redaktionsräume von Offizieren und Zivilisten in vandalischer Weise erstürmt und vollständig demolirt. In der Druckerei wurden sämtliche Formen vernichtet, in der Redaktion alle Fensterscheiben, Thüren, Tische und Stühle zertrümmert. Nach dieser heroischen That begaben sich die Stürmer in das Kloster der Karmelitermönche und wünschten den Pater Juan Vicente zu sprechen, der allgemein als der geistige Urheber der Angriffe im „Eco" bezeichnet wurde. Zu seinem Glück war der Pater an diesem Tage nicht in Burgos, sonst wäre es ihm wohl schlecht ergangen. Die Offiziere hatten jedoch eine Unterredung mit zwei anderen Patres, denen man den wohlgemeinten Rath gab, das Weitererscheinen der Zeitung, die eine Schande für Burgos sei, zu verhindern, sonst werde das Kloster selbst daran glauben müssen. Man glaubt, daß die Zeitung thatsächlich ihr Erscheinen einstellen wird."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Die große Protestversammlung gegen die Lex Heinze, welche gestern Abend in der Philharmonie stattfinden sollte, mußte wegen des zu großen Andranges ausfallen.

Paris, 10. März. Der französische Gesandte in London, Cambon, hat seiner Regierung wichtige Mittheilungen über die franzosenfeindliche Stimmung in England gemacht. Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew, hat der französischen Regierung eine Mittheilung desselben Inhalts gemacht und vor den Folgen dieser Stimmung gewarnt. Wie aus bester Quelle versichert wird, war der gestrige Artikel des „Matin", der über denselben Gegenstand handelte, von der französischen Regierung beeinflußt.

London, 10. März. Die Regierung ist fest entschlossen, gleich nach Beendigung des Krieges das Parlament aufzulösen und die Neuwahlen auszuschreiben. Das neue Parlament soll sich mit der Frage der Auktion der beiden Buren-Republiken beschäftigen. Die Wahlperiode wird somit auf September oder Oktober fallen.

London, 10. März. Ein Telegramm des Generals Gatacre aus Burgersdorp vom 7. März berichtet, er habe die Stadt besetzt, während die Bevölkerung größtentheils loyal geblieben sei. Seine Kundschafter hätten über die Anwesenheit großer Streitkräfte in der Umgegend berichtet, doch sollen diese Truppen zur Uebergabe geneigt sein.

Ladysmith, 10. März. Eisenbahnzüge treffen jeden Tag mit Proviant hier ein und schaffen die Verwundeten und Kranken nach dem Süden. Die Hitze ist unerträglich, der Staub ungeheuer. Die Gesundheitsbehörde ist mit der vollständigen Desinfizirung der Stadt beschäftigt, in Folge dessen mußte fast die ganze Bevölkerung die Stadt räumen.

Pretoria, 10. März. Die verbündeten Buren telegraphirten gestern nach Bloemfontein: Die Lage bei Norvalspont sei sehr bedenklich in Folge des Rückzuges auf Rendsburg und in Folge der jüngsten Aenderung in den Kommandostellen. Der Kommandant Delarey hat Pretoria am Donnerstag verlassen und ist bei seinen Truppen wieder angelangt. Er berichtet, daß die Republikaner geschworen haben, sich zu rächen. Die meisten Freistaatler weigern sich, an die Uebergabe Cronjes zu glauben.

Telegraphische Depeschen.

London, 10. März. Lord Bathurst wurde zum Gouverneur von St. Helena ernannt. Der Transport Cronje's nach St. Helena soll bald erfolgen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 137,00 bis 137,50, Weizen 146,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 125,00 bis 136,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,50, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 144,00 bis 150,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 118,00 bis 125,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 144,00, Gerste 118,00, Hafer —,— Mark.

Neustettin: Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 136,00, Weizen 155,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 144,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 123,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 145,00, Gerste 130,00, Hafer 123,00 Mark.

Stralsund: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 144,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 123,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Magdeburg, 9. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 9,92½ G., 9,95 B., per April 9,92½ G., 9,97½ B., per Mai 10,00 G., 10,02½ B., per Juli 10,12½ G., 10,15 B., per August 10,17½ G., 10,20 B., per Oktober-Dezember 9,40 G., 9,47½ B. — Stimmung: Ruhiger.

Bremen, 9. März. Raffinirtes Petroleum loko 8,25 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 32½ Pf., Armour shield in Tubs 32½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33—33½ Pf. — Speck fest.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — Nr. 1863. Eine Strafthat Ihrerseits kann in dem Schreiben nicht gefunden werden, denn es geht aus der Fassung des Schreibens hervor, daß Sie nur die Zeugen benennen wollten, nicht aber, daß die Namen unter der Beschwerde die eigenhändigen Unterschriften der Zeugen bilden sollten. — G. Einer Kündigung der Stelle in einer bestimmten Zeit bedurfte es nicht, denn es handelt sich dabei nur um eine nebensächliche Beschäftigung, eine Hausarbeit, die der Betreffende zu jeder Zeit niederlegen konnte, natürlich unter Verzichtleistung auf die ihm bisher dafür gewährte Vergütigung. Er ist daher auch nicht verpflichtet, für den etwa entstandenen Schaden aufzukommen. Ein in dieser Richtung von Ihnen gestellter Anspruch würde gerichtlich auf alle Fälle abgewiesen werden. — Frau St. Nach dem Tarif war der Führer der Droschke berechtigt, für die Mitnahme des Hundes 25 Pf. zu verlangen, Sie haben also keinen Grund zur Beschwerde, auch im Uebrigen entsprach die Forderung der polizeilich festgesetzten Taxe. — Neugierige Frieda. Die „Jungfrau von Orleans" ist keine Fantasieperson, Jeanne d'Arc wurde Anfang 1412 in Domremy, einem Dörfchen in der Champagne, geboren und hat durch ihre Führung eines Armeekorps die Engländer zur Aufgabe der Belagerung von Orleans gezwungen, später hatte sie mit ihren kriegerischen Thaten Mißerfolge und fiel in die Hände der Engländer, welche ihr den Prozeß als „Hexe" machten und am 30. Mai 1431 wurde sie, erst 19 Jahre alt, auf dem Markte zu Rouen zum Scheiterhaufen geführt und verbrannt. Während ihrer kriegerischen Thätigkeit trug sie Männerkleider. — S. G. in B. 15. Sie haben gesetzlich keinen Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der gezahlten Invalidenbeiträge Ihres verstorbenen Mannes, da nach § 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes diese Rückzahlungen in Fortfall kommen, wenn den Hinterbliebenen aus Anlaß des Todes des Versicherten auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente gewährt wird. — C. F. 2. Für Alters- und Invalidenrenten, deren Bewilligung vor dem 1. Januar 1900 erfolgt ist, bedingt die Novelle zum Versicherungsgesetz keinerlei Aenderungen, Sie haben daher auch auf Zahlung einer höheren Rente nicht zu rechnen.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 11. März.

Nach gelindem Nachtfrost wärmer und meist klar.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: H. Wichmann [Damgarten]. Eine Tochter: Dziegalowski [Kolberg].

Vermählt: Herr Magnus Loewenstein und Frau Martha Loewenstein geb. Levy [Stettin].

Gestorben: Eigenthümer Carl Schawert, 62 J. [Cöslin]. Königl. Rechtsanwalt Cäsar Krüger [Cöslin]. Herrschaftl. Kutscher E. Hennig [Damerow]. Rentier Friedrich Beckmann, 85 J. [Stargard]. Schneidermstr. Ferdinand Kuske [Stolp]. Töpfermstr. Gustav Bolle, 45 J. [Stolp]. Früh. Reepschlägermeister Ferd. Bachmann, 80 J. [Stettin]. Ww. Braun geb. Dröse, 78 J. [Anklam]. Frau Kämmerer Friederike Heuer geb. Paulmann, 55 J. [Tribsees]. Verw. Karoline Bartz geb. Reinke, 82 J. [Cöslin]. Friederike Ramm geb. Bunck, 54 J. [Barth]. Christine Junker geb. Quandt, 73 J. [Stettin].

Wasserstand.

Stettin, 10. März. Im Revier 6,14 Meter.

Berliner Börse
vom 9. März 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,20 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,35 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische "	81,30
Englische "	20,51
Französische "	81,55 G
Holländische "	169,45 G
Oesterr. "	84,65 G
Russische "	216,55
" Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,90 G
" " "	3½	95,90 B
" " "	3	86,20
Preuß. Consl. Anl. c	3½	96,00 G
" " "	3½	96,00 G
" " "	3	86,20 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	95,75 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	85,75 B
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,80
Posener "	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
" Ser. 18	3½	92,50
" 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
"	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,70 B
" "	4½	108,20 G
" "	4	103,20
" "	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,90
" "	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,60 B
Ostpreußische "	3½	93,00
"	3	86,10 G
Pommersche "	3½	94,50 G
"	3	85,60 B
Posensche 6–10 "	4	101,10
Serie C. "	3½	94,50 G
"	3	85,80 B
Sächsische "	4	—,—
"	3½	96,10 G
"	3	85,80 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D "	3½	96,25
"	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. "	4	102,70 G
"	3½	94,90 G
"	3	86,80 G
Westfälische "	4	101,00 G
"	3½	95,00 B
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
"	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	102,50 G
"	3½	94,60 G
Posensche "	4	101,20 G
"	3½	94,90 G
Preußische "	4	101,10 G
"	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	94,80 G
Sächsische "	4	101,00 G
Schlesische "	4	101,10 G
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,10
"	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,80 B
Bad. Präm.-Anl.	4	143,20
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,00
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,00
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,90
Lübecker	3½	131,75
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,60

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,40
" innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,30 G
Bukarest Stadt	4½	93,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
" Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	102,00 G
" 1895 "	6	106,00 G
" 1896 "	5	98,25 B
" 1898 "	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,60
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	45,70 G
(Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt	4	68,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	99,20 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	99,60 B
" Papier- "	4⅕	98,50

Oester. Silber-Rente	4½	99,10 G
" Credit- "	—	336,00
" 1860er L.	4	139,25 G
" 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	100,00
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	282,80
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 G
" amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,30 G
" " 14	3½	92,40 G
" " 16. 17	4	99,25 G
" " 18	4	100,25 G
" unk. 1900 19	3½	92,50 G
" 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. G. Pr. Pf. I.	3½	117,50 B
" " " " " II.	3½	111,10
" " " " " 5	3½	98,00
" " " " " 6	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Dent. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf. alte	4	99,50
"	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
"	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,30 G
" Präm. Pf.	4	133,30 G
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	93,00 G
" " 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" " 9	3½	93,00 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
" " 11. 12	4	100,50 G
"	3½	92,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,80 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,10 G
" " 1909	4	101,00 G
" " Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,20 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,00 G
Sächsische	3½	93,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40 G
"	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	92,50 G
Westd. Bde.	4	100,00 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lud.	134,00 B
Brölthaler	95,50 G
Crefelder	106,30 G
Dortmund G. Ensch.	183,20 G
Eutin-Lübeck	61,75 G
Halberstadt-Blkbg.	139,60 G
Königsberg-Cranz	154,25 G
Lübeck-Büchen	158,50
Marienburg-Mlaw.	81,20
Ostpr. Südbahn	91,50

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,75 G
Breslau-Warschau	93,00
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	110,10 B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	134,10 G
Allgem. Deutsche	133,75
" Loc. u. Strb.	179,00 G
Barmen-Elberfeld	234,10 G
Bochum-Gelsenk. Str.	139,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	178,50 G
" Straßenbahn	305,00 G
Electr. Hochbahn	119,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,00 G
Hamburger "	180,50
Magdeburger "	175,00
Stettiner "	147,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,60 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witth.	87,00 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,30 G
Breslauer Rhederei	138,00 G
Chinesische Küstenfahrer	94,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,10 B
Hansa, Dampf.	163,50 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	90,00 B
Nordd. Lloyd	124,00 G
Schles. Dampfer-Comp.	90,10 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,00 G
Bergisch-Märkische	156,25 G
Berliner Bank	117,90 G
" Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	116,90 G
Breslauer Diskont	119,20 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,50 G
Comm. und Diskont	121,00 G
Danziger Privatbank	130,25
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	212,60 B
" Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	196,90 B
Gothaer Grundkred.	127,60 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,25 B
Hannoversche	129,30 G
Kieler	140,25 B
Kölner Wechslerbank	105,30 G
Königsberger V.-B.	114,10 G
Leipziger Bank	173,75 B
" Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	122,30 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	198,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,60 G
Mitteld. Bodencr.	112,00 G
" Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank f. D.	146,30 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,25 G
" Grundkredit	92,75 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	138,50 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,90 G
Pr. Central-Bod.	162,25 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	155,80 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,75 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
" Bodencred.	115,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	122,25 G
Bockbrauerei	190,50 G
Böhm. Brauhaus	231,50 G
Patzenhofer	235,00 G
Pfefferberg	249,80 G
Schöneberg Sch.	192,75 G
Schultheiß	260,00 G
Bochumer	223,25 G
Germania Dortmund	194,75 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	139,75 B
Allgem. Berl. Omnibus	234,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	250,00 G
Aluminium-Industrie	161,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,10 G
Berl. Elektricitäts-W.	208,75 B
" Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	146,75 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	331,50 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	150,00 G
Bredower Zuckerfabrik	72,25 G
Bresl. Oelfabrik	87,25 G
Chem. Fabrik Buckau	89,20 G
Concordia, Bergbau	324,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,50 G
" Spiegelglas	158,60 G
" Steinzeug	315,00 G
" Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	260,00 G
Dortmund Union C.	139,75 G
Dynamite Trust	164,50 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	147,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	152,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
" Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. [illegible]	[illegible]

Hannov. Masch. St.	411,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
" Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	388,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann, Waggonf.	275,00 B
Ilse, Bergw.	157,00 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
" St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	273,50 G
L. Löwe u. Co.	384,50 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
" Baubank	118,75
" Bergwerk	466,50 G
" St.-Pr.	—,— G
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfb. Koch	157,00
Norddeutsche Eiswerke	68,60 G
" Gummi	—,— G
" Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Bergw.	254,00 G
Oberschles. Cham.	181,75 G
" Eisenb.-Bedarf	139,50 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl.-Cement	192,25 B
Oppeln. Cement	176,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	204,00
Posener Spritfabrik	171,25 G
Rhein-Nassau	215,50
" Metallw.	194,00 G
" Stahlwerke	229,50 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	135,00
Sächsische Guß.	294,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	384,50 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	50,25 G
" Lein. Kramsta	165,50 G
" Portl. Cement	226,50 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	204,75 G
" Cham.	387,75 G
" Elektr.-Werke	155,00 G
" Vulkan B.	260,00 G
" St.-Pr.	263,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	118,00 G
Stolberger Zink	122,40 G
" St.-Pr.	183,50 G
Strals. Spielkarten	129,00
Union Chem. Fabrik	169,00 G
Union Electric.	161,00 G
Victoria Fahrrad	93,50 G